Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 66 (1972)
Heft: 6

Artikel: Antworten auf die Einwände gegen die Entwicklungshilfe
Autor: Aktionskomitee Zürcher Entwicklungshilfe im In- und Ausland
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-142050

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Antworten auf die Einwände gegen die Entwicklungshilfe

* Entwicklungshilfe findet nicht nur Zustimmung, sondern auch Ablehnung. Gemäß einer kürzlichen Umfrage treten 34 Prozent der Schweizer zwar für erhöhte Leistungen ein, aber 48 Prozent möchten es beim derzeitigen Stand bewenden lassen, und 13 Prozent fordern gar einen Abbau. Was wird gegen die Entwicklungshilfe vorgebracht? Sind die Argumente stichhaltig? Da derzeit in vielen Gemeinden Entwicklungshilfe-Kredite zur Diskussion stehen und für 1973 eine gesamtschweizerische Volksabstimmung über die Bundesleistungen vorgesehen ist, sollten sich alle Stimmberechtigten mit diesen Fragen eingehend auseinandersetzen. Wir bitten Sie deshalb, diesen Artikel zu studieren, um für Diskussionen im Bekanntenkreis, am Arbeitsplatz usw. gewappnet zu sein.

1. Einwand gegen die Entwicklungshilfe:
Wir lassen diese Länder besser in Ruhe!
Einwände gegen den Einwand:
Die Entwicklungsländer leben gar nicht in Ruhe, sondern in Armut. Sie unternehmen alles in ihrer Macht Stehende, um ihre Arbeitslosigkeit, ihren Bildungsrückstand und die vielen anderen großen Probleme zu überwinden; aber das Vorhaben kann nur bei Unterstützung durch die Industrieländer gelingen.

— Es ist für die Entwicklungsländer keineswegs beruhigend, mitansehen zu müssen, wie die Industrieländer Milliarden für Mondflüge und andere gigantische Projekte einsetzen, für die Entwicklungsländer aber nur verhältnismäßig bescheidene Mittel übrig haben. Es ist keineswegs beruhigend, bei lebenswichtigen internationalen Abkommen — wie zum Beispiel bei der kürzlichen Währungskonferenz — nicht dabei zu sein und sich auf den guten Willen der reichen Länder verlassen zu müssen.

2. Einwand gegen die Entwicklungshilfe:
Bevor wir Entwicklungshilfe leisten, sollen die Entwicklungsländer endlich mal Ordnung schaffen!
Einwände gegen den Einwand:
— In Staaten, die zum großen Teil erst seit wenigen Jahren selbständig sind, kann gar nicht alles in Ordnung sein. Sie tun zwar ihr möglichstes, um den Aufbau voranzutreiben. Wer in ein Entwicklungsland kommt, ist immer wieder von der großen Arbeit, die geleistet wird, beeindruckt. Aber von einem Tag auf den andern ist auch die Schweiz nicht zu dem geworden, was sie heute ist!

— Voraussetzung für jede Ordnung ist Entwicklung. Darum sollten wir nicht Ordnung fordern, sondern Entwicklungshilfe leisten.

3. Einwand gegen die Entwicklungshilfe:
Solange die Entwicklungsländer so viele Kinder auf die Welt stellen, hat unsere Hilfe keinen Sinn.
Einwand gegen den Einwand:
Es stimmt: Die Bevölkerungsexplosion ist ein Hauptproblem der Entwicklungsländer. Aber sie ist nicht nur Ursache, sondern ebenso Folge der wirtschaftlichen und sozialen Misere. Unter Voraussetzungen, in der Kinder die einzige — wenn auch nur schwache — Garantie für ein gesichertes Alter darstellen, kann Familienplanung sicher nicht auf offene Ohren stoßen! Es sei denn, man bessere die Arbeitsmarktlage, man führe Sozialversicherungen ein, was den Entwicklungsländern erst in geraumer Zeit möglich sein wird. Die Geschichte aller Industrieländer lehrt: Sobald die Lebensbedingungen sich bessern, wird der Bevölkerungszuwachs automatisch eingedämmt. Unser bester Beitrag gegen die Bevölkerungsexplosion ist somit die Entwicklungshilfe!

4. Einwand gegen die Entwickklungshilfe:
Die Menschen in der Dritten Welt sollen zuerst ihre «heiligen Kühe» abschaffen!
Einwand gegen den Einwand:
«Heilige Kühe» sind tief in religiösen oder weltanschaulichen Überzeugungen verankert, die neben möglicherweise überholten Formen vor allem eine auch für uns äußerst wertvolle Substanz bergen. Wir können nicht erwarten, daß sich die Lebensformen von einem Tag auf den andern verändern — und schon gar nicht auf Druck von außen. — Haben wir in der hochtechnisierten Schweiz keine «heiligen Kühe»?

5. Einwand gegen die Entwicklungshilfe:
Wir helfen besser zuerst den Bedürftigen im eigenen Land!
Einwand gegen den Einwand:
Warum «entweder oder» statt «sowohl als auch»? Die Befürworter der Entwicklungshilfe befürworten meist auch größere Leistungen zum Beispiel für unsere Bergregionen. Ihre Meinung: Unser Land ist wohlhabend genug, um sowohl im In- als auch im Ausland zur Bekämpfung der Not beizutragen.

6. Einwand gegen die Entwicklungshilfe:
Uns wird auch nichts geschenkt!
Einwand gegen den Einwand:
Ist es kein Geschenk, wenn uns die Entwicklungsländer ihre Rohstoffe heute um durchschnittlich nur 4 Prozent teurer verrechnen als vor fünf Jahren, während wir von ihnen um 12 Prozent höhere Preise für unsere Industrieprodukte fordern? So gesehen, ist Entwicklungshilfe nur eine bescheidene Gegenleistung für unseren großen Handelsgewinn.

7. Einwand gegen die Entwicklungshilfe:
Unser Geld kommt ja doch in falsche Hände!

Einwand gegen den Einwand:
Die öffentlichen und privaten Entwicklungshilfe-Organisationen der Schweiz geben nicht wahllos Geld, sondern fördern mit ihren Mitteln bestimmte Projekte, welche der breiten Bevölkerung zugute kommen. Kontrollinstanzen in den Entwicklungsländern selbst und hier in der Schweiz schließen praktisch aus, daß Entwicklungshilfe-Gelder in falsche Hände geraten.

8. Einwand gegen die Entwickklungshilfe:
Millionen von Franken sind durch Fehlplanung schon vergeudet worden!!

Einwände gegen den Einwand:
Tatsächlich gab es viele Fehlinvestitionen. Überraschen kann dies allerdings nicht. Die Entwicklungshilfe war eine völlig neue Aufgabe, man machte sich falsche Vorstellungen über Mittel und Möglichkeiten — und lernte gerade aus diesen Fehlern. Heute sind Fehlinvestitionen bereits wesentlich seltener. Insgesamt kann man sagen, daß der überwiegende Teil der eingesetzten Mittel nützlich investiert worden ist.

— Auch in der Schweiz kommen Fehlinvestitionen vor: Mit Millionenaufwand lancierte Markenartikel erweisen sich als unverkäuflich, öffentliche Bauvorhaben, ursprünglich abgelehnt, werden Jahre später dennoch gebaut — zu entsprechenden Mehrkosten. Auch hier gilt: Danach weiß man es besser!

9. Einwand gegen die Entwicklungshilfe:
Ich bin gegen staatliche Leistungen.
Entwicklungshilfe soll dem freien Willen des Einzelnen überlassen sein.

Einwand gegen den Einwand:
Die Entwicklungshilfe ist ein wichtiger Bestandteil unserer Außenpolitik. Schon deshalb muß sich der Staat einschalten. Abgesehen davon wären die privaten Werke, auf sich allein gestellt, gar nicht in der Lage, genügende Mittel aufzubringen. Sie können die staatlichen Leistungen höchstens ergänzen — was sehr sinnvoll ist; dies zeigt unseren Parlamentariern und dem Bundesrat, daß breite Bevölkerungsschichten sich aktiv für mehr Entwicklungshilfe einsetzen. Es entspricht schweizerischer Tradition, daß sich an großen öffentlichen Aufgaben auch private Kreise beteiligen.

10. Einwand gegen die Entwicklungshilfe:
Daß der Bund Entwicklungshilfe leistet, ist in Ordnung.
Aber warum sollen sich Gemeinden und Kantone beteiligen?

Einwand gegen den Einwand:
Der Föderalismus bewirkt in der Schweiz, daß dem Bund nur 45 Prozent, den Gemeinden und Kantonen aber 55 Prozent der Steuern zufließen. Will die Schweiz genügend öffentliche Entwicklungshilfe leisten — derzeit steht sie diesbezüglich weit unter dem Durchschnitt der Industrieländer —, sind erhebliche Beiträge von Gemeinden und Kantonen unerläßlich.

Zürich ist solidarisch und stimmt am 5. März 1973
JA für Entwicklungshilfe im In- und Ausland!

Aktionskomitee Zürcher Entwicklungshilfe im In- und Ausland

Parallelen, Südafrika und Nazideutschland

Mitte letzten Jahres haben in Südafrika eine Gruppe von Christen, größtenteils aus kirchlichen Kreisen, einen offenen Brief* an alle Südafrikaner gerichtet, welche die Regierungspolitik gutheißen oder sie stillschweigend akzeptieren. Es ist auch anzunehmen, daß die Verfasser sich im besondern noch an eine deutsche Leserschaft wenden. Der Brief ist eine (etwas langfädige) Analyse der Ideologien Nazideutschlands und Südafrikas. Beim Vergleichen werden verblüffende Analogien festgestellt. Presseberichte der vierziger und fünfziger Jahre, von führenden südafrikanischen Politikern verfaßt, bezeugen die Verwandtschaft der zwei auf einem nationalen Messianismus und Herrenvolkanspruch aufgebauten Gesellschaftssysteme. Dieser letztere veranlaßte den vormaligen Ministerpräsidenten, Dr. Vorwoerd, 1953 im südafrikanischen Parlament zu erklären, daß die große Mehrheit der afrikanischen Kinder dazu erzogen werden müsse, nicht zu viel von sich zu halten, da sie die untersten Stellungen in der Gesellschaft einzunehmen haben.

Mit Stichworten weisen wir auf einige Punkte hin, in denen die zwei Regime übereinstimmen: Arbeitspolitik, Beseitigung der Rechtsstaatlichkeit, Aufbau eines Spitzelwesens und perfekt funktionierenden Polizeiapparates, Abstempelung der Kritiker am System zu Kommunisten, Handhabung einer raffinierten Propaganda, Aufstellung von schwarzen Listen, Aufgabenbereich der Kirche. Diese soll sich auf geistliche Dinge beschränken, da wirtschaftliche und politische Probleme nicht zu ihrem Wirkungskreis gehören. Geistliche, die sich nicht daran halten, werden

* «Junge Kirche» Jan./Febr. 1972: «Südafrika-Nationalismus, Nationalsozialismus und christlicher Glaube».